



Abend-

Zeitung.

203.

Sonabend, am 7. December 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Mein Stolz und meine Demuth.

Daß ich in Eurer trauten Mitte
Geduldet bin im Freundeskreis,
Daß ich hier wahrlich niemand weiß,
Der mich nicht freundlich um sich litte,
Das ist mein Stolz.
Doch daß ich immer mehr empfinde,
Wie durch des Kranzes hohe Zier
Ich nur als stilles Blatt mich winde,
Sieht Demuth mir.

Daß ich mir selbst das Zeugniß gebe,
Mein Glück sey nur in Andre's Glück,
Und dieses, strahlend mir zurück,
Mich nur zu selger Lust erhebe,
Das ist mein Stolz.
Doch daß so wenig mir verliehen,
Die schönste Zeit wohl schon entwich
Für Andre's Blumen aufzuziehen,
Lehrt Demuth mich.

Daß gern und froh ich anerkenne,
Was Andre's Genius erschuf,
Und mir's der fröhlichste Beruf,
Wenn ich es laut und offen nenne,
Das ist mein Stolz.
Doch daß, trotz dessen, herbe Seelen
Dies nennen nur Lobhudelei'n,
Und so mich selbst mit Mißtrau'n quälen,
Flößt Demuth ein.

So mög' mir denn im Lebensspiele,
Wo nur das Glück den Platz verleiht,
Und im Bewußtseyn, wie so weit
Ich noch von dem erträumten Ziele,
Vergehn der Stolz;
Doch werde dann ein Blick nach oben,
Wohin in stillen Stunden schon
Das Herz sich hoffend oft erhoben,
Der Demuth Lohn.

Th. Hell.

Die nordamerikanische Land-Expedition.

Mehr als einmal ist von dieser, unter Lieuten.
Franklin ausgeführten gefährlichen Reise die Rede
gewesen. Jetzt ist er, D. Richardson und Lieuten.
Bach zurückgekehrt, und wir halten es für nicht un-
interessant, eine kurze Uebersicht der Ausführung dies-
ses gefahrvollen Unternehmens zu geben.

Diese Expedition begann nämlich im Sommer
1819 und erreichte im folgenden Jahr, mit Ueber-
windung aller Hindernisse, die Küste des großen
Bären-Sees im 67sten Grade N. B., wo sie über-
winterte. Im Frühjahr 1821 kam sie an dem Kup-
ferminenflusse an, welchen sie abwärts bis zu seinem
Ausflusse in das arktische Meer, Hearnes genannt,
etwa im 112ten Gr. der Länge verfolgte. Offnes
Wasser fanden sie hier, und Mr. Winzel, ein Beam-
ter der Nordwest-Compagnie, der sie bis hierher be-
gleitet hatte, verließ sie mit 10 ihrer besten canadi-
schen Jäger. Ihr Absehn war nun, mit zwei Ca-
noes die Küste ostwärts zu bereisen und so auf dem
nördlichsten Punkte in die Hudsonsbay zu gelangen.
Der frühe Eintritt des Winters jedoch, bereits im
August, häufiger Schnee und unzureichende Kleidung,
beschränkte diesen Vorsatz bis auf einen Weg von
etwa 500 engl. Meilen an der ganz eislosen Küste
hin. Am 5. Sept. überfiel sie ein Schneesturm, der
zwei Fuß tiefen Schnee auswarf. Dies war der
Vorläufer alles ihres künftigen Un Glücks. Text 102

gen sich die Moschusochsen, die Rennthiere, die Büffel und ungeheure Züge Vögel augenblicklich nach Süden. Ihre Provisionen waren erschöpft und sie hatten kein Feuerholz. Die durch das Fortschleppen ihrer Bagage durch den Schnee entstehende ungeheure Ermüdung zwang sie, ihre Canoes zurückzulassen. So erreichten sie mit großer Mühe und in der höchsten Noth durch Hunger und Kälte, den Kupferminenfluß, der zwischen ihnen und dem Aufenthaltspunkte *Entreprise* lag, wo sie den vorigen Winter zugebracht hatten, und dort nun einen Vorrath von Lebensmitteln zu finden hofften, von denen Winzel daselbst ein Magazin errichten und sie dort hatte erwarten wollen. Nun aber war kein Holz vorhanden, um ein Canoe, ja selbst nicht um ein Floß zu zimmern, und sie verloren acht Tage guten Wetters, des einzigen in dieser ganzen Jahreszeit, mit vergeblichen Versuchen, über den Fluß zu kommen, welches sie aber doch noch endlich durch eine Art von Weidenkörben bewirkten, worin mit der größten Lebensgefahr, indem diese Körbe sich, je länger je mehr, mit Wasser füllten, Mann vor Mann die Ueberfahrt bewerkstelligte.

Vorher hatte jedoch Richardson einen kühnen Versuch gemacht über den Fluß zu kommen. Er hatte sich nämlich für seine Gefährten lieber opfern, als alle der Gefahr ausgesetzt sehen wollen, an den Ufern dieses Stromes umzukommen. Zu dem Ende hatte er sich einen Strick um den Leib binden lassen und versucht, über den Strom zu schwimmen. Aber die Kälte war zu heftig. Er sank erstarret in der Mitte des Flusses unter, ward von seinen unglücklichen Gefährten durch das Seil wieder zurückgezogen und mit vieler Mühe zum Leben gebracht. Kaum hatte man den Fluß im Rücken, als die Canadier nach und nach wegstarben und die Uebrigbleibenden allen Qualen der Entbehrung und des Elends preisgegeben wurden. Moos, das an den Felsen wuchs, und Stücke der Haut an ihren Pelzkleidern, waren die einzigen Nahrungsmittel, welche ihnen zur Stillung ihres Hungers noch übrig blieben. Die fünf Engländer (Lieut. Hood und ein Seemann ausser den obengenannten dreien) hielt ihre gute Natur und die Hoffnung aufrecht, nun bald den Ort zu erreichen, wo Winzel Lebensmittel in Fülle für sie besorgt haben würde. So überwandten sie alle Schwierigkeiten. Aber ihre Hoffnung war trügerlich, denn jener Abscheuliche hinterging seine Gefährten, und sie fanden an der bezeichneten Stelle

auch nicht das geringste, das sie vom Hungertode hätte erretten können.

So stiegen denn die fürchterlichen Qualen des Mangels bis auf den höchsten Grad. Verzweiflung schien auch hier die Art von Wahnsinn hervorzubringen, wovon auf dem Braß der Fregatte *Medusa* ein so schauderhaftes Beispiel gegeben ward, und das schon manchmal die Folge ähnlicher Verhältnisse war. Jeder Einzelne war mehr oder weniger damit befallen, und Heftigkeit, Murrstimm, Hitze, ja Wuth, waren die Gemüthsbewegungen der mit dem Jammer kämpfenden Gesellschaft. Einer nach dem andern von den Canadiern starb. Sie gingen selten auf Jagd aus, nur einer, der als ein guter Schütze bekannt war, brachte ihnen gelegentlich das ekelhafte Fleisch von Wölfen, die er auf der Jagd erlegt haben wollte, zu ihrem Mahle herbeigeschleppt. Man glaubte sich endlich überzeugen zu müssen, daß diese gräßliche Speise die verstümmelten Ueberbleibsel seiner Kameraden waren, die er gemordet hatte. Zuletzt blieb nur er selbst und noch zwei andere Canadier neben Franklin, Richardson, Hood und dem Seemann am Leben; aber auch jene beiden starben. Da brach die unbezähmbare Gier des Jägers in eine That des Wahnsinns aus, welche seine europäischen Gefährten nur zu sehr von seiner kanibalischen Leidenschaft überzeugte. Er benutzte nämlich die Gelegenheit, als Richardson und der Seemann nach Feuerholz abwesend waren und Lieut. Hood allein im Zelte geblieben, den unglücklichen jungen Mann mit seiner Flinte durch den Kopf zu schießen, und war eben im Begriff, dessen Fleisch zu verzehren, als Richardson, der eben zurückkehrte, die Welt von diesem wahnsinnigen Ungeheuer befreite, indem er ihn auf der Stelle niederschloß. So kamen denn von 20 Personen, aus denen die Expedition bestand, 10 um, 8 durch Kälte, Ermüdung und Mangel und 2 gewaltsam. Die übrigen gelangten endlich nach Uebersteherung ungläublicher Leiden am großen Bärensee an, wo sie die Knochen von dem Vorrathe des vorigen Jahres fanden und durch das Zerstoßen derselben den Lebensfunken noch erhielten, ob sie sich gleich stets in einem Zustande des Irreseyns befanden, sich oft auf die Erde warfen, raseten, ihre Schlitten in Stücke zerschlugen, und überhaupt die fürchterlichsten Excesse begingen. Die Vorsehung geleitete sie aber endlich an den Sklavensee, wo die Nordwest-Compagnie eine Niederlassung hat, und ihre Leiden ein Ende nahmen.

Die Sammlung naturhistorischer Gegenstände, die sie während ihrer Reise gemacht und heimgesendet hatten, war ansehnlich und merkwürdig. Sie übersteigt 5000 Nummern, wobei mehrere neue Sattungen von Thieren, besonders Maulwurfsarten. — Auch in der Ornithologie gewährte sie Neues, und eine große Menge neuer Pflanzen. — Man sieht dem Nähern in der Reisebeschreibung entgegen, welche Richardson ausarbeitet. H.

Zur Charakteristik Moreau's.

Der General Moreau hatte einen Landsitz gekauft, der einem Ausgewanderten gehörte. Zu dessen Verschönerung verwandte er über 120,000 Livres.

Der Ausgewanderte wurde in der Folge von der Liste der Proscribirten gestrichen und kehrte nach Frankreich zurück. Die Sehnsucht, den Wohnsitz seiner Vorfahren und den Aufenthalt seiner sorgenfreien Kinderjahre noch einmal zu sehen, trieb ihn nach diesem Gute.

Verkleidet ging er zu dem Verwalter desselben, um ihm sein Anliegen zu eröffnen, und fand noch in ihm den ehemaligen Verwalter. Beide freuten sich über dies unerwartete Zusammentreffen. — Der Emigrant entdeckte seinem alten Diener nun ohne Rückhalt seinen Wunsch, machte es sich aber zur Bedingung, davon nichts zu verrathen und es so einzuleiten, daß der General Moreau nichts davon erführe, noch auch ihn, den frühern Besitzer, zu Gesicht bekäme. —

Der Verwalter versprach dies zwar, aber er hatte zu viel Liebe und Achtung für seinen neuen Gebieter, daß er ihm diesen Vorfall hätte verheimlichen sollen.

Moreau befahl darauf dem Verwalter, dem Emigranten zu eröffnen, wie der jetzige Besitzer des Guts auf einen Tag verreisen werde, und daß er ihm dann ungehindert in seinem Anliegen willfahren wolle.

Der Verwalter hatte dabei den gemessenen Befehl erhalten, dem Emigranten alle Verbesserungen zu zeigen und ihn dann am Abend in einen Pavillon zu führen.

Dies geschah. Der Emigrant war sehr bewegt und vielfältig konnte er die Thränen, die ihm in die Augen traten, nicht unterdrücken. Endlich wurde er in den Pavillon geführt und fand dort den

General Moreau. Erschrocken, verlegen und bewegt, wollte er schnell umkehren, aber Moreau kam freundlich auf ihn zu, ergriff ihn bei der Hand und nöthigte ihn zum Sitzen.

„Thun Sie doch nicht so fremd auf Ihrem eignen Gute, sagte er zu dem Bestürzten: von dem Augenblick an, wo ich erfuhr, daß Sie von der Emigrantenliste gestrichen worden, hab' ich mich nur als eine Art von Administrator Ihres Vermögens betrachtet. Wie hätte ich gegen einen so achtungwerthen Mann anders handeln können? Ich habe diese Besitzung für 100,000 Livres gekauft, es ist aber allgemein bekannt, daß sie 300,000 Liv. unter Brüdern werth ist. — Ich überlasse Ihnen daher die Wahl, Ihnen, als den rechtmäßigen Besitzer, diese 200,000 Livres nachzuzahlen, oder Ihnen das Gut gegen die Kaufsumme zurückzugeben. Was ich darauf verwendet, kann ich nicht rechnen, denn ich habe es dafür so lange benutzt.“

„Ich weiß, fuhr er fort: daß Sie sich jetzt, nach so vielen Unglücksfällen, schwerlich in der Lage befinden werden, diese Kaufsumme auf einmal berichtigten zu können; Sie mögen daher die Zahltermine selbst nach Ihrer Bequemlichkeit bestimmen.“

Der Emigrant konnte lange keine Worte finden, so hatte ihn die Großmuth Moreau's überrascht. — Er kannte den Werth seines Guts genau, wußte am besten, wie viele wesentliche Verbesserungen und Verschönerungen es erhalten hatte und daß er keines von diesen Anerbieten, ohne Mißbrauch eines so seltenen Edelmuths, annehmen dürfe.

Es entstand daher zwischen Beiden ein Wettstreit der Großmuth. Endlich stellte Moreau dem Emigranten vor, daß er nicht vergessen müsse, was er seiner Gattin und seinen Kindern schuldig sey, und er mußte sich entschließen, die ihm angebotene Abfindungsumme von 200,000 Livres anzunehmen.

R. Müchler.

Der Lieferant.

Ein weiches Kuckliffen
Ist doch mein gut Gewissen!
So schrie ein Lieferant,
Durch Stichelei entbrannt. —
O wärst du Sprichwort wahr,
So müßt' er wohl noch gar
In seinen letzten Zügen
Wie auf dem — Strohsack liegen!

Menke.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten,

Aus Freiberg.

(Beschluß.)

Die zum Aufzuge kommandirten Offizianten und Mannschaft hatten sich Abends nach 5 Uhr auf der Esplanade vor dem St. Petersthore versammelt und aufgestellt, und nachdem sich bei Ihro Königl. Hoh. der Herr Berghauptmann (Chef des ganzen Königl. Bergstaats) Freiherr von Herder, begleitet von 2 Offizianten und 6 Fackelträgern, die Erlaubniß, den Bergaufzug aufmarschiren zu lassen, erbeten, begann der Zug gegen 7 Uhr zum Petersthore herein über den obern Markt durch die Nonnengasse nach dem Schloßplaz und von da in die Burgstraße, wo die Prinzessin im Thiel'schen Hause ihr Absteige-Quartier genommen hatte. — Es war für die ungewöhnlich große Menge Fremder ein günstiger Umstand, daß der Zug durch mehrere Straßen gekommen, weil sie ihn ausserdem kaum würden haben sehen können. Die Burgstraße war von einer Abtheilung Königl. leichter Reiter und von Nationalgardisten ganz frei von Menschen gehalten.

Alle zum Aufzuge gehörige Personen waren in ihrer berg- und hüttenmännischen Gala. (Die Berg-Offizianten tragen grüne mit Gold und mit gestickten Schilden besetzte Schachthüte, darauf schwarze und gelbe Federbüsche, schwarze an den Oberarmen mit Gold besetzte Puffjacketen, weiße Kapuschons, rothe wieder mit Gold besetzte Westen, Bergleder, ein goldenes Kuppel mit Säbel, weiße Unterkleider und in der Rechten ein Berghäkel. Die Hütten-Offizianten haben dieselbe Uniform, nur sind die Hüte schwarz und mit kleinen Blenden versehen, die Kapuschons auch schwarz, die Puffjacketen aber blaßblau. Stärkere oder schwächere Goldbesetzung bezeichnet den Rang, sie ist aber von jeder Klasse reich zu nennen.)

Der ganze gut arrangirte Aufzug bestand in drei Hauptabtheilungen aus folgenden Personen: 30 Berg- und 11 Hütten-Beamte und Offizianten, 25 Berg-Akademisten, (sie tragen schwarze Schachthüte mit bergmännischem Schilde und Federbüschen, fliegende Fahrkappen, Grubenkittel mit liegenden rothen Krügen mit Gold oder Silber besetzt, schwarze Pantalons, in der Rechten ein Steigerhäkel); 2 Knappschaftsvorstehern; 35 Knappschaftsältesten, (sie zeichnen sich vor den gewöhnlichen Steigern durch Federbüsche auf den Schachthüten, fliegenden Fahrkappen unter den Hüten hervorgehend, Säbel, Goldbesetzung u. s. w. aus); 14 Steigern; 24 Zimmerlingen, (sie tragen grüne Schachthüte mit großen bergmännischen schwarz und gelben Kokarden, schwarze Grubenkittel mit weißen Kapuschons, Bergleder, weiße kurze Unterkleider, schwarze Kniebügel, Schuhe, in der Rechten Rankämme, d. h. eine Art Aexte); 24 Schmieden, (sie tragen weiße Kittel mit rothen stehenden und schwarzen liegenden Krügen, schwarze große Schurzleder, schwarze Schachthüte und gewaffnet mit Schmiedehämmern, Zangen u. s. w.); 24 Bergmännern, (ihre Tracht ist die der Berghäuer, nur tragen sie statt der Bergleder große, gelbe

Schurzelle, in der Rechten Spizhämmer); 288 Berghäuern, (sie tragen zierlich gearbeitete große Barden); 50 Hüttenarbeitern, (sie tragen schwarze Schachthüte mit Kokarden, fliegende Hüttenkappen, weiße Hemden, ähnliche lange Kittel mit schwarzen liegenden Krügen, schwarze kleine Schurzelle, in der Rechten Furkel oder Stecheisen und anderes Hüttengeziße); 50 Amalgamirarbeitern, (sie tragen schwarze Schachthüte mit gelben Schnüren, Federbüschen, Kokarden, und mit dem Zeichen des Silbers und Merkurs als Schilden, braune Puffjacketen, weiße weite Hosen und in der Rechten Krähl und anderes Geziße); 40 Berg-Hautboisten; 12 Berghäuern, die Pauken zu tragen; 6 Berghäuern, zum Aufstellen der Pulte; 140 Berghäuern, welche Fackeln trugen. Zusammen also aus 775 Personen.

Die Fackelträger waren zu beiden Seiten der Züge und der Offizianten vertheilt. Die Bergakademisten und die gesammte Mannschaft trugen noch Grubenlampen.

Nachdem die Parade aufmarschirt war, bildete sie ein längliches, offenes Viereck gegen das genannte Absteige-Quartier; der Herr Commandeur ritt an das Fenster, von wo das hohe Brautpaar den Aufzug in Augenschein nahm, und nach gegebener Salutirung mit der Berggarde, salutirten die Fahnen, die Offizianten durch Senkung der Berghäkel und die Mannschaft durch Hebung der Lampen. Sodann ging der Herr Bergmeister Scheuchler, begleitet zur Rechten vom Hrn. Berg-Commissionsrath Mohs, zur Linken vom Hrn. Oberhüttenvorsteher Wolf, mit der Deputation der Knappschaftsvorsteher und Ältesten zu den Königlichen Hoheiten, denen zwei Exemplare des bergmännischen Glückwunsches und die Erzanbrüche dargeboten wurden. Von jenen war das für die Prinzessin Braut grün mit Silber, und das für den Prinzen Bräutigam blau mit Silber eingefaßt. Das hohe Brautpaar nahm den Glückwunsch huldvoll an, die Erze besahen Sie jedoch nur. — Unterdessen traten die Musikchöre zu beiden Seiten des Commandeurs heraus und spielten einige Stücke abwechselnd. Nachdem die Deputation entlassen, ward mit der Garde der Musik Stillschweigen geboten und nun von dem Herrn Commandeur Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Amalie Auguste ein dreimaliges Glückauf! gerufen, welches volltönig erschallte, und wobei Fahnen und Berghäkel gesenkt, die Grubenlichte aber gehoben wurden. Nachdem nun noch das Volkslied: „Den König segne Gott,“ gespielt worden, gab der Hr. Berghauptmann vom Fenster aus das Zeichen zum Abmarsch. Die Parade formirte sich wieder in Züge und jeder defilirte an den Fenstern des genannten Absteige-Quartiers vorüber und salutirte einzeln nochmals auf die angegebene eigenthümliche Weise. Dieses Defiliren war unstreitig für die Schaulust das Genußreichste und die freudige Veranlassung zu diesem Aufzuge schien jeden einzelnen Bergmann besonders zu beleben. Vor dem Bergamthause in der Kirchgasse wurden die Fahnen wieder abgegeben und die Parade entlassen.

A. B.

Notiz.

Von den drei Lustspielen:

Mémoires d'un Colonel, — Le Protégé de tous le monde, und Le Coin du Salon ou l'Ecarté, sind von dem Schauspieler Lebrun in Hamburg freie Bearbeitungen unternommen worden, welche in zweckmäßigen Umfaltungen vom Januar 1823 an vom Bearbeiter selbst, so wie von dem Herausgeber dieser Blätter zu beziehen sind.